Alkohol und Jugend

Autor(en): **Galli, Hedwig**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **7 (1912)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-350523

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

selbst, wenn wir dem Alkoholgenuß nicht ernsthaft entgegentreten?

Denken wir weiter an das Leid so mancher Mutter! Wir haben unser Kind genährt und gepflegt und es erzogen mit vielen Opfern, auf daß es uns zur Freude und zur Stütze heranwachse. Wir sahen wohl ohne Bedenken, wie es sein erstes Glas zum Munde führte. Das sah so harmlos aus. Aber wie manche liebe, gute Mutter mußte die bittersten Erfahrungen machen, wenn nach und nach der Alkohol, dieses Gift, Herrschaft über ihr Kind gewann. Wie mancher junge Mensch kam beim Trinkgelage in schlechte Gesellschaft. Bald ist er aller Energie beraubt und wird nach wenigen Jahren ein Opfer des Alkohols. Empfinden wir nur einmal das Leid eines Mutterherzens nach, das solches erlebt. Jede von uns hofft, daß solcher Schmerz ferne von ihr bleibe. Und doch so viele traurige Erlebnisse! Ich vermag gar nicht zu sagen, was für ein wehes Gefühl in mir aufsteigt, wenn ich einen jungen Mann sehe, der im Bann des Alkohols nicht mehr Mann sein kann. Wie oft fordert der Alkohol die besten Kräfte und macht die besten Talente zu nichts.

Sagen wir es uns offen: Die bittersten und leidenschaftlichsten Klagen und Anklagen gegen die Alkoholnot, sie kommen aus Frauenmund. Darum müssen wir eintreten in den Kampf gegen diesen Feind und Ausbeuter. Zum ersten wird es unsere Pflicht sein, in unserer Familie der Abstinenz die Bahn zu öffnen. Durch Aufklärung und Belehrung sollen wir unsere Kinder zu freien Menschen erziehen, die sich nicht beeinflussen lassen vom heutigen verkehrten, unnatürlichen und rücksichtslosen Gesellschaftsleben. So werden wir nach und nach auch wieder ein mehr denkendes Volk erhalten, das Verständnis und Interesse für die große, alles umfassende soziale Frage zeigt. Wenn wir mit unserer Organisation endlich einmal so weit sind, daß sich die Arbeiterschaft ökonomisch besser befindet, daß sie die vielen Talente, die in ihr schlummern, auch verwerten kann, dann ist es vor allem nötig, daß wir über nüchterne, energische Leute verfügen.

Nicht alle, die das lesen, werden die ausgesprochenen Gedanken voll und ganz teilen. Einzelne werden sagen, man solle nicht alles von der schlimmsten Seite betrachten. Nicht alle Sünde und Verderbnis komme vom Alkohol. Gewiß nicht! Aber bessern würde sich unendlich vieles, wenn wir diesen Getränken den Rücken kehrten. Hoffentlich wird es dazu kommen, daß sich der Staat auch ernstlicher mit dieser Frage befaßt. Und wenn sich die Frauen das Stimmrecht erobern wollen, so wird es ihre Pflicht sein, die Alkoholfrage als erstes auf ihr Arbeitsprogramm zu nehmen. Wenn wir diese Frage so recht zerlegen, so werden wir noch manche Ursache im Alkoholgenuß finden. Es ist erfreulich, wie sich die Sozialdemokratie mit dieser Sache befaßt. Auch sie erkennt den Wert der Abstinenz für die Arbeiterschaft. Wohl können noch viele nicht verstehen, daß nicht die Mäßigkeit, sondern die Abstinenz das einzig wahre ist, das uns zum Ziele führt. In meinen früheren Jahren habe ich auch teilgenommen an den Vorurteilen gegen die Abstinenz. Seit ich aber der Organisation angehöre, so manches Aufklärende und Belehrende gehört und gelesen und mir alles überlegt habe, sind auch mir endlich die Augen aufgegangen. Jetzt kann ich auch die Nachteile des Alkohols bei mäßigem Genuß sehen. Es ist mir ferner die Erkenntnis gekommen, daß wir so vieles entbehren könnten, daß uns dafür aber sehr viel vom Besten noch fehlt. Möchten doch alle mich richtig verstehen! Es liegt mir ja ferne, zu verurteilen. Mein Denken und Sinnen hat mir nach und nach gezeigt, daß der Alkoholgenuß ein Hemmschuh für geistiges höheres Streben ist. Hoffen wir, daß diese unumstößliche Wahrheit bald ins ganze Volk eindringen werde zum Wohl und Segen für die Arbeiterschaft.

Emma Frischknecht, Degersheim.

Alkoholfrage und Jugend.

Unter all den vielen Wunden, aus denen der gesellschaftliche Organismus, gequält und gefoltert durch die kapitalistische Wirtschaftsordnung, blutet, ist keine so schmerzlich, wie das jammervolle Leben und Sterben Hunderttausender von Kindern, keine, die mit so entsetzlicher Klarheit die Verlogenheit der viel gerühmten Kultur erkennen läßt. Unter all den Gefahren, die der aufsteigenden Entwicklung der Völker drohen, ist keine so drängend, wie das leibliche und seelische Siechtum ihrer Kinder, der Kinder der Lohnarbeiterschaft, aus denen die zukünftigen Kulturträger hervorgehen müssen. Denn aus der Tiefe steigen die Führer und Denker herauf. Selbst den begeisterten Vorkämpfern der kapitalistischen Wirtschaftsform schlägt das Herz vor Scham über die Leiden der ungezählten armen Wesen und sie bemühen sich, durch Mittelchen und Pflästerchen, die furchtbare Krankheit zu heilen. Vergebene Mühe! Sie kann nur dadurch verschwinden, wenn man ihren ärgsten Feind, den Alkohol, beseitigt. Der überwiegende Teil des Proletariats weiß überhaupt nicht, welch grimmigen Feind es im Alkohol vor sich hat. Der Alkohol gleicht einer Schlange, die unsere Arbeiterschaft an ihrem Busen nährt; sie sieht nicht und will nicht sehen, daß ein vollgerüttelt Teil ihrer Leiden ihm und nur ihm zuzuschreiben ist. Sie kämpft um ihre heiligsten Güter und hätschelt in diesem schweren Ringen den falschen Freund, der sie verrät und wehrlos dem Gegner ausliefert. Er, der Schreckliche, ist es auch, der ihre Kinder verdirbt und tötet, der in Tausenden und Abertausenden von Fällen das traurige Los der Nachkommen noch düsterer und hoffnungungsloser gestaltet, der die Zukunft vernichtet und die Hoffnung erstickt.

Die Gefährdung der Jugend durch den Alkohol ist wohl das allerwichtigste Kapitel der Alkoholfrage. Derjenige freilich, der sich nie die Mühe gegeben hat, Aufklärung über diese Dinge zu suchen, lacht wohl gar und sagt: „Kind und Alkohol, wie kommen die zwei zusammen!“ Kinder trinken überhaupt keine geistigen Getränke. Beim Arbeiter ist es schon aus äußeren Gründen ausgeschlossen, daß er seinen Kindern etwas anderes als Wasser zu trinken gibt; denn

Bier und Wein kosten Geld, und was derartige oberflächliche Einwendungen sind. Wer solcher Ansicht ist, befindet sich gewaltig auf dem Irrwege. Wie oft und häufig kann man beobachten, wie Kindern Alkohol gereicht wird. Ich selber habe schon gesehen, wie man kaum anderthalbjährigen Kindern die Bierflasche an den Mund gehalten und ihnen das vermeintliche stärkende Getränk eingeflößt hat. Was für Folgen tragen solch arme Geschöpfe davon! Meist ziehen sie sich Krankheiten zu, wie z. B. Gicht, englische Krankheit etc. Doktor Demme in Bern erzählt von einem solchen Fall, wo eine Mutter ihrem 7 Monate alten Knaben wegen häufigen Leibschmerzen und Kolikanfällen anfangs 10—20, später 40—80 Gramm Branntwein, meist zwischen den Mahlzeiten in Zuckerwasser eingab. Nach einiger Zeit war der Alkohol zum Bedürfnis des Knaben geworden. Er schlief nicht bei Tag und bei Nacht ohne sein Schnäpschen. Im dritten und vierten Jahre entwickelte sich allmählich die Englische Krankheit, die den Tod des Knaben nach viereinhalb Jahren verursachte. Gehen wir des Sonntags den Spaziergängern nach in die Gartenwirtschaften, überhaupt dahin, wo sie Einkehr halten. Habt ihr nicht gesehen, wie sie dort ihren Kindern Bier und Wein verabfolgen? Wie die Kinder nebenan Spiele machen und schaukeln und jeden Augenblick mit erhitztem Kopf zum Vater oder zur Mutter springen und einen tüchtigen Schluck aus ihrem Glase tun. Was ist die Folge davon? Das Kind klagt über Kopfweh, ja des nachts bekommt es gar Fieber und am Montag ist es vielleicht nicht in der Schule zu treffen. Ja, machen wir am Montag einen Schritt in die Schule. Was für Lücken finden wir in den sonst gut besetzten Schulbänken. Wahrlich, als ich noch in die Schule ging, das muß ich bestätigen, fehlten die meisten Schüler am Montag. Ist es da nicht begreiflich, wenn die Herren Lehrer, nachdem sie kontrolliert haben, den Montag verwünschen? Sie machen dann ihrem Aerger durch Worte Luft, anstatt den Schüler etwas aufzuklären. Ueberall in den Abstinentenvereinen wird betont, daß mehr Antialkoholunterricht in den Schulen erteilt werden sollte. Wo wird das befolgt? Nirgends hier im Schweizerlande oder nur selten. Solange ich in die Schule gegangen bin, habe ich nie etwas von Antialkohol vernommen. Einst als der Schularzt kam, wurden wir gefragt, wer in einem Enthaltsamkeitsverein sei; von den 84 Schülern waren es drei. Der Doktor klagte wohl über die geringe Zahl, aber mehr geschah nicht, also die Mehrzahl der Kinder trinkt Alkohol. Das beweisen auch die Ergebnisse des internationalen Kongresses gegen den Alkoholismus. Auf dem Wege einer Umfrage wurden in Niederösterreich und Steiermark folgende Erhebungen gemacht:

	Knaben	Mädchen
Wien	88,895	92,152
Land	102,824	104,283

Nie getrunken hatten:

	Wien Knaben	Wien Prozent	Land Knaben	Land Przt.
Bier	6,130	7,5	9,824	10,6
Wein	14,609	18,0	8,185	8,8
Branntwein	41,258	50,8	45,390	48,8

Regelmäßig tranken:

	Wien		Land	
Bier	26,132	32,2	11,408	12,3
Wein	9,166	11,3	18,962	20,4
Branntwein	3,348	4,1	3,384	3,6

Nie getrunken hatten:

	Mädchen	Prozent	Mädchen	Przt.
Bier	7,599	9,2	13,305	14,4
Wein	15,614	18,9	8,830	9,6
Branntwein	48,881	59,3	54,359	58,9

Regelmäßig tranken:

Bier	27,395	33,2	11,373	12,3
Wein	10,009	12,1	18,049	19,6
Branntwein	2,605	3,2	2,174	2,4

Ist es nicht himmelschreiend, wenn solche Zahlen festgestellt werden, wie wir sie jetzt gelesen. Und gehen wir des Sonntags in die Wirtschaften und sehen wir die 16—17jährigen Burschen beim Bierglas sitzen, großartig eine Brissago oder Zigarette im Mund, so können wir konstatieren, daß das die Früchte des Alkohols von Kindheit auf sind. Diesem Uebel mit voller Kraft entgegenzutreten, gibt es kein anderes Mittel, als die Eltern, besonders die Mütter, für die Abstinenz zu gewinnen und in den Schulen den Antialkoholunterricht einzuführen. Dann wird die heranwachsende Jugend sich von selbst edleren Vergnügungen hingeben. Den Erziehern und Eltern der Kinder sollte es selbst die größte Freude bereiten, wenn Scharen von Abstinentenkindern dahinziehen und das herrliche Lied ertönen lassen:

Drum auf denn, drum auf denn, du junge Schar,
Zum Kampfe, zum heiligen Krieg;
Dir bringen wir unsere Herzen dar,
Die Jugend erringet den Sieg.

Hedwig Galli, St. Gallen.

Aus der Arbeiterinnenbewegung.

— II. **Schweizerische Frauen-Konferenz Zürich.** Wie sehr die Frauenkonferenzen dazu angetan sind, dem Bedürfnis nach Aufklärungs- und Bildungsgelegenheit unter den Arbeiterinnen zu entsprechen, erhellt am besten der wachsende Besuch. Unter den 67 Teilnehmern waren 52 Genossinnen, davon 50 Delegierte aus Sektionen der Verbände der Textilarbeiter, Schneider und Schneiderinnen, der Handels- und Transportarbeiter und der Arbeiterinnen. Von überallher waren die Arbeiterfrauen und Töchter erschienen, eine große Zahl aus Zürich, dann aus Oerlikon, Winterthur, Uster, Thalwil, Baden, Olten, Basel, Bern, Schaffhausen und Chur. Das einleitende Referat über die Durchführung der Hausagitation in Zürich hielt die Arbeiterinnensekretärin Marie Walter, in ihren Ausführungen unterstützt von Genossin Binder, Zürich. Nach längerer lebhaft geführter Diskussion, die sich auch mit der Frage der Anstellung weiblicher agitatorischer Kräfte in den gemischten Berufsverbänden beschäftigte, wurde die Bildung eines Agitationskomitees auf dem Platze Zürich beschlossen. 14 Genossinnen, 12 aus Zürich, je 1 aus Oerlikon und Winterthur erklärten unterschriftlich ihren Beitritt. In Verbindung mit den Gewerkschaftsvorständen hat dieses Agitations-